

Abschlussbericht über mein Austauschjahr in Oregon an der Portland State University im Rahmen des Baden-Württemberg Programms

Tobias Oesterlein, Oktober 2009

Heimatuniversität: Karlsruhe
Studiengang: Elektrotechnik und Informationstechnik (Diplom)

Austauschuni: Portland State University, Portland, Oregon, USA
Studiengang: Electrical Engineering (graduate studies)
Zeitlicher Umfang: 7.+8. Semester (Akadem. Jahr 2008/09 plus zwei Monate Praktikum)

Kontakt:
tobias.oesterlein@stud.uni-karlsruhe.de

Inhalt

- Vorbereitungen
- Orientation in den USA
- Akademisches und die Portland State University
- Stadt Portland
- Freizeit und Ausflüge
- Bilanz des Austauschjahres

Vorbereitungen

Schon früh im Studium stand mein Entschluss fest, einige Zeit im Ausland zu verbringen. Ich interessierte mich vor allem dafür, andere Kulturen kennen zu lernen und die damit verbundenen Erfahrungen eines anderen Lebensstils zu sammeln. Zudem wollte ich die Möglichkeit nutzen, meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Nachdem ich mich dazu entschlossen hatte, ein Auslandsstudium zu absolvieren, und sich dieses am besten im 7. und 8. Semester in meinen Studienplan integrieren lies, begann ich mich ein gutes Jahr zuvor mit den verschiedenen Austauschmöglichkeiten zu beschäftigen.

Auf Grund der Vielzahl kooperierender Hochschulen, der äußerst positiven Resonanz ehemaliger Teilnehmer und nicht zuletzt der Studiengebührenübernahme an der US Hochschule beschloss ich, mich intensiv mit den Möglichkeiten des Baden-Württemberg Programms zu beschäftigen. Dabei bestand der erste Schritt darin die einzelnen Hochschulstandorte ausführlich miteinander zu vergleichen und anhand meiner Kriterien eine individuelle Reihung zu erstellen: Interessante Kurse in meinem Fachbereich, nahe an einer größeren Stadt, landschaftlich schöne Gegend, ... dies alles führte mich zu meiner Erstwahl – der Portland State University in Portland, Oregon.

Neben dem Erstellen der Bewerbungsschreiben (Warum habe ich mich für diese Stadt und Universität entschieden? Warum ist Amerika im Allgemeinen für mich persönlich interessant?) musste ich auch den TOEFL Test absolvieren (Anmeldung rund ein Monat im voraus, Kosten 150 Dollar). Die Begründungsschreiben erfordern, dass man sich detailliert mit den potentiellen Studienorten auseinandersetzt, und helfen so noch einmal die eigene Entscheidung zu reflektieren. Auf den TOEFL habe ich mich mit Hilfe von Büchern aus der Fernleihe und der Oberstufe vorbereitet, was zwar nicht zwingend nötig aber dank der Struktur des Tests sehr hilfreich war.

Nach dem Einreichen der Unterlagen Ende August hieß es erst einmal abwarten, und Ende des Jahres traf glücklicher Weise meine Zusage ein. Diese Nachricht gab dann zugleich einen schönen Motivationsschub für die Klausuren und den Rest des Jahres in Karlsruhe.

Zugleich tauchten natürlich viele Fragen auf, von Möglichkeiten der Wohnungssuche über die Visumsformalitäten, Konten, Versicherungen, ... Um diese zu klären wurden alle zukünftigen BaWü-ler zu einem mehrtägigen Seminar eingeladen, welches fester Bestandteil des Austauschprogramms ist und auf welchem wir eine Reihe ehemaliger Teilnehmer und aktueller Besucher aus den Staaten kennen lernen durften. Die Eindrücke, die wir von diesem Seminar mitnehmen konnten, lösten bei uns wahre Begeisterung aus und nahm zugleich eine ganze Reihe von Sorgen. Anhand einer ebenfalls vorgestellten Checkliste bereitete sich nun jeder auf die Abreise vor: Konto beim richtigen Kreditinstitut eröffnen, Kleidung und Elektrogeräte auswählen und einpacken, Nachweise besorgen (über bisherige Studienleistungen, unfallfreies Fahren, ...), Dollar umtauschen, ... und so konnte der große Tag X endlich kommen.

Orientation in den USA

Die Vorteile der direkten Kooperation mit den Universitäten Oregons im Rahmen unseres Austauschprogramms konnten die anderen Teilnehmer und ich auch gleich zu Beginn unseres USA Aufenthalts spüren: Im Rahmen einer fast zwei wöchigen Orientation wurden wir in alles Wissenswerte über die amerikanische Kultur und ihre Gepflogenheiten eingewiesen, von Besonderheiten über das abendliche Ausgehen bis hin zu Mietverträgen und Autokauf. Außerdem bot sich mir schonmal die Möglichkeit die Stadt kennenzulernen, Nahverkehrssystem, wichtige Institutionen und natürlich meine Universität. Zudem wurde uns eine der größten Sorgen abgenommen, die Wohnungssuche. Eigentlich ist diese in den USA sowieso relativ einfach, unsere Tutoren hatten darüber hinaus aber auch schon eine Reihe Termine mit potentiellen Vermietern vereinbart, und so fuhren wir gemeinsam durch die Stadt um einen Eindruck der Wohnungen zu gewinnen. Zwar waren wir dann doch zu viele, um alle in dieser ersten Runde unterzukommen, aber auch die Wohnungssuche auf eigenen Füßen gestaltete sich erfolgreich und unkompliziert. Neben diesen eher formal angehauchten Punkten standen auch Besuche bei Sehenswürdigkeiten um Portland auf dem Programm und ein Besuch der Küste – somit hatten wir also auch genug Zeit, um uns untereinander besser kennenzulernen.

Akademisches und die Portland State University

Mit dem Start des Fall-Terms (der erste der drei Studientrimester, die ich in den Staaten verbringen wollte) begann dann aber auch schon der ernste Teil des Studiums. Da die Teilnehmerzahl in den Universitätskursen beschränkt ist, lohnt es sich, sich frühzeitig zu den Wunschkursen anzumelden. Falls einem der Kurs dann doch nicht so gefallen sollte besteht immer die Möglichkeit in der ersten Woche zurückzutreten. Die Zahl der Credit Points (und damit die Zahl der Kurse), die man an der Universität belegen kann bzw muss unterliegt gewissen Regeln: Da man für das Visum als Vollzeitstudent eingeschrieben sein muss, lag das Minimum bei 9 CP und wurde durch die begrenzte Übernahme der Studiengebühren vom Austauschprogramm gedeckelt. Neben zwei Kursen aus der Elektrotechnik mit jeweils 4 CP entschloss ich mich also noch einen Kurs aus dem Programm der Sportkurse zu absolvieren – ein Arbeitspensum welches nicht zu verachten war, aber auch genug Zeit ließ um im Land und Leute kennen zu lernen.

Auch über die Portland State University (PSU) gibt es einiges Berichtenswertes: Die Universität liegt am südlichen Ende von downtown Portland, man hat also relativ kurze Wege zu Innenstadt, Supermarkt, Banken, shopping malls, ... und vor allem eine sehr gute Anbindung durch den Nahverkehr. Allerdings ist auch wie in Karlsruhe das Fahrrad das meist genutzte Verkehrsmittel, wozu eigene Fahrspuren und Fahrradwege beitragen.

Neben den Bachelor Studenten gehen auch viele Master Studenten mit Berufserfahrung an die PSU, wodurch das Durchschnittsalter der Studenten vor allem im graduate Bereich ungewohnt hoch liegt. Auf den Unterrichtsstil schlägt sich dies in so fern nieder, als dass die erste Zeit der Kurse genutzt wird, um das Wissen wieder aufzufrischen und der in einem Term (rund 10 Wochen) behandelte Stoff etwas reduziert ist. Im Allgemeinen zeichnen sich die Kurse meiner Erfahrung nach durch eine hohe Arbeitslast aus, Hausaufgaben und Projektarbeiten summieren sich auch bei zwei Kursen schnell zu einem sehr ordentlichen Umfang. Komplexe Fragestellungen sowie Transferaufgaben finden sich dagegen eher selten. Wie auch in Deutschland variiert die Qualität der Dozenten und Kurse stark, allen gemein ist aber der offene Umgang mit den Studenten. So lohnt es sich auf jeden Fall, einmal in der office hour der Professoren vorbei zu gehen um den Kontakt zu halten. Sei es um Fragen zu klären oder um bestimmte Aspekte des Stoffes zu vertiefen – wenn der Professor einen persönlich kennt ist es tausend mal einfacher um einen Aufschub der strikten Abgabefristen zu bitten. Obwohl der ingenieurwissenschaftliche Teil der PSU durch Drittmittel auf einem relativ guten finanziellen Polster steht, muss man doch erwähnen, dass dies (wie für staatliche Universitäten nicht unüblich) nicht für alle Fakultäten und Professoren gleichermaßen gilt, und man nicht grundsätzlich die Ausstattung einer privaten Universität erwarten darf. Aber ich will die akademischen Aspekte hier keinesfalls schlecht reden: Durch den anderen Vorlesungsstil habe ich eine Menge gelernt, mein Wissen vertieft und durch die in den US sehr viel stärker verbreiteten Projektarbeiten auch angewandt – von den sprachlichen Fertigkeiten mathematische und ingenieurwissenschaftliche Sachverhalte auszudrücken ganz zu schweigen.

Neben den fachlichen Kursen zeichnet sich die PSU aber auch durch ein umfangreiches Sportprogramm aus, von Yoga über Tanzen und Konditionstraining bis hin zu Fechten und Klettern ist für jeden etwas dabei. Und ab 2010 steht den Studenten auch ein ganz neues recreation center zur Verfügung. Zudem gibt es eine Reihe von Hochschulgruppen, in denen man sich engagieren und neue Leute kennen lernen kann (und sollte!).

In meinem zweiten Term entschloss ich mich, neben einem fachlichen Kurs und einem Sportkurs, Independent Research zu betreiben. Für mich bot sich dabei die Gelegenheit in einem Labor mitzuarbeiten, Praxisluft zu schnuppern und meine Interessen am Thema für eine weitere mögliche Spezialisierung auszuloten. Da außerdem abzusehen war, dass die von mir absolvierten Kurse in Karlsruhe nicht anerkannt werden würden, bot die Arbeit im Labor die Grundlage für eine potentielle Studienarbeit, deren Anerkennung als deutlich einfacher einzustufen ist. Diese Arbeit führte ich über den spring term bis in den summer term fort. Leider wurde aus dem Plan einer Studienarbeit nichts, aber da wir gute Fortschritte im Labor machten wurde beschlossen die Ergebnisse in Form eines papers zusammenzustellen und anschließend zu veröffentlichen – meine Mitarbeit hierbei war dann auch der Grund dafür, dass ich offiziell um eine Verlängerung des nur für fall, winter und spring term ausgestellten Visums bitten konnte. So kann ich nun also statt der Studienarbeit und Kursen meine ersten Publikationen vorweisen – zusammen mit der gewonnenen Erfahrung mit meinem Simulationsprogramm einer der wichtigsten fachlichen Fortschritte meines Studiums in den USA.

Stadt Portland

Ein Grund für meiner Wahl nach Portland zu gehen, war natürlich auch die Stadt selbst: Ich wollte nicht in einer reinen Studenten-Campus-Uni studieren, sondern auch etwas vom Flair einer amerikanischen Stadt mitbekommen. Und da sowohl Uni als auch meine Wohnung sehr nahe an downtown lagen, traf dies prinzipiell auch voll und ganz zu. Allerdings muss man dazu sagen, dass Portland sicher nicht der Archetyp einer amerikanischen (Groß-) Stadt ist. Mit einem sehr gut ausgebauten Nahverkehrssystem und ausgeprägtem Umweltbewusstsein gehört es zweifellos zu den europäischsten amerikanischen Städten. Dies tat meiner Stimmung aber keineswegs Abbruch – die sehr liberale Atmosphäre und der inoffizielle Leitspruch „Keep Portland weird“ machten die Stadt sehr (er)lebenswert.

Neben der Universität beherbergt Portland noch eine Reihe Sehenswürdigkeiten wie den Rosen-Test-Garten und zudem eine Vielzahl an micro-breweries, Restaurants, Kneipen und Diskos. Natürlich darf man auch die Landschaft nicht vergessen, in der Portland liegt: Zwischen der wunderschönen Columbia Gorge (zB Drehort von „Twilight“), dem Willamette Valley (super Weinanbaugebiet) und dem Mount Hood (mit drei Skigebieten). Außerdem ist es nur eine Stunde von der Oregon Coast entfernt und durch den Interstate 5 erreicht man zügig die anderen großen Orte Oregons sowie Seattle im Norden oder San Francisco im Süden (PS: an Fahrzeiten von 3 bis 12 Stunden sollte man sich gewöhnen wenn man etwas reisen will...).

Freizeit und Ausflüge

Neben dem Studium wollten wir alle natürlich möglichst viel von den Staaten sehen: Landschaft, Städte, National Parks, ... Und neben den Wochenenden boten sich dabei vor allem die Wochen zwischen den Terms an, drei Wochen um Weihnachten und Neujahr, zwei Wochen zwischen winter und spring term und dann noch einmal die vier-wöchige grace period nach dem Studium. So führten mich meine Roadtrips unter anderem die Küste entlang bis hinunter nach Santa Barbara, San Francisco, Las Vegas und Seattle. Eine Woche Urlaub führte mich in die faszinierende Landschaft Hawaiis und ein weiterer Kurztrip in den Yellowstone National Park – sehr zu empfehlen! Ich muss ehrlich zugeben, dass diese bezaubernde Landschaften einfach faszinierend sind.

Bilanz des Austauschjahrs

Alles in allem muss ich klar sagen, dass das Jahr in den USA für mich sehr bereichernd war. Im fachlichen Bereich ist dabei vor allem die gewonnene praktische Erfahrung und die Weiterbildung durch die Kurse und Projekte zu nennen. Daneben konnte ich wie erhofft meine Sprachkenntnisse im umgangssprachlichen und wissenschaftlichen Bereich vertiefen und fühle mich nun besser darauf vorbereitet in meinem weiteren Studium englische Fachbücher und Artikel zu nutzen.

Last but not least muss selbstverständlich auch der außerfachliche Bereich genannt werden: Ich fand es sehr interessant einmal eine andere Kultur so intensiv kennenzulernen, und da war es sehr wichtig, dass ich nicht nur ein oder zwei Terms sondern tatsächlich ein ganzes Jahr ununterbrochen in den Staaten verbrachte. So bot sich zum Beispiel die Möglichkeit einmal mitzuerleben wie Feiertage in Amerika begangen werden. Hier und in dem allgemeinen gesellschaftlichen Umgang wurden mir die Kontraste zu und die Gemeinsamkeiten mit Deutschland auch immer bewusster. Darüber hinaus ermöglichte es mir der Kontakt zu vielen anderen internationalen Studierenden von überall auf der Welt in immer neue Kulturen und Lebensweisen zu schnuppern. Auf jeden Fall bin ich mir meiner deutschen Herkunft bewusster und zugleich offener für neue Kulturen geworden.

An dieser Stelle kann ich allen BaWü-lern auch nur empfehlen sich Gedanken um ein Bewerbung für ein Fulbright Reisestipendium zu machen, neben der finanziellen Unterstützung durch die Übernahme der Reisekosten besteht nämlich auch die Möglichkeit an Seminaren teilzunehmen und eine Vielzahl interessanter Menschen kennenzulernen.

Abschließend möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken, die mich bei der Vorbereitung des Auslandsjahres unterstützt und gefördert haben, insbesondere dem Oregon Study Center in Tübingen mit Frau Kunze-Ritter, dem Akademischen Auslandsamt der Universität Karlsruhe mit Frau Hertlein und meiner Betreuerin an der PSU, Anne George.

Tobias Oesterlein

Karlsruhe, Oktober 2009